Sie will mich kaufen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **12 (1960)**

Heft 25

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-962341

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

len und es gegenüber den Laien herauskehren. Die Welt wird sich jedoch eine so korrumpierte Kirche nicht gefallen lassen und sie in 200 Jahren vernichten". Der Anspruch der Priester in Italien auf totale Herrschaft über alles ist heute in Italien so eklatant, dass die Bevölkerung den heutigen Zustand (nach "Civitas") als "Abdankung des Staates zugunsten der Kirche" bezeichnet. Wir haben noch schärfere Ausdrücke gehört. Es ist fraglich, ob das noch 100 Jahre dauern kann, wie Döllinger meinte.

Das Verhängnisvollste ist, dass die autoritätsgewohnten Volksmassen sich nicht zur Freiheit des Christenmenschen bekehren, der im Vertrauen auf Gott mutig Selbstverantwortung und Selbstentscheidungen auf sich nimmt, sondern das Heil nur in einer andern Autorität suchen. Nachdem die Autorität der totalitären Kirche versagt hat, strömen sie der Idee der Autorität des totalitären Staates zu, der ihnen das Paradies bringen soll. Der Sprung ist nicht weit, das System wird nicht gewechselt. Die einzige Gruppe, die den autoritätsfeindlichen Standpunkt vertritt, die will, dass der einzelne Mensch als Gottes Ebenbild in Freiheit sich entwickeln könne und müsse, die Liberalen, werden von dem abhängigkeitsgewohnten Volk nicht gehört, abgesehen von einer Elite. Das ist besonders die grosse Sorge der Amerikaner, die hier vor einem Rätsel stehen, das jedoch angesichts der jahrtausendealten Unterwerfung unter geistige Beherrschung keines ist. Mit blosser Schulbildung, wie sie naiverweise glauben, ist das nicht auszurotten (abgesehen davon, dass die Schulen ja auch im totalen Besitz der autoritären Mächte sind, und keine Aussicht besteht, sie zu entkonfessionalisieren).

Die angelsächsischen Sendungen haben die Schlussfolgerung nicht zu ziehen gewagt, aber in den katholischen Berichten kann man es schwarz auf weiss lesen: "Die Erfahrung beweist stets neu, dass es der Kirche in ihrer Form und dem Verhalten der Hierarchie zuzuschreiben ist, wenn die kommunistische Anhängerschaft ein weit grösseres Ausmass annimmt..." Eine schwerere Anklage lässt sich kaum mehr erheben; schade nur, dass die Erkenntnis so spät kommt. Sie gilt auch für Frankreich und das immer stärker gärende Spanien, überall dort, wo der freie Christenmensch die geistigen Autoritätsansprüche nicht zu überwinden vermochte, und der Absolutismus in den religiösen Institutionen erhalten blieb, dh. mit der christlichen allgemeinen und gleichen Brüderlichkeit nicht radikal Ernst zu machen versucht wurde. Die Entthronung der Privilegierten verspricht jedoch der Kommunismus, und da die Erbitterung gegen das geltende Regime so gross ist, prallen alle Vorhalte, dass es unter dem Kommunismus sicher nicht besser würde, an den Massen ab. "Schlimmer als es jetzt ist, kann es nicht mehr werden", hört man immer wieder, besonders bei den jungen Intellektuellen.

So sind die Aussichten sehr dunkel. Zwar versucht der Westen das geltende Regime soviel er kann zu stützen, um das Land vor dem Absturz zu bewahren. Auf diesem Hintergrund erklären sich auch die Anteilnahme westlicher Staatsmänner nach den Wahlen: der Besuch MacMillans, des Erzbischofs von Canterbury, der Königin von England usw. Dem italienischen Volk soll klar gemacht werden, wie angesehen und mächtig Italien unter seinem jetzigen Regime sei, wie es von den grössten Ländern umworben werde. Wir vermögen nicht recht an einen nachhaltigen Eindruck auf die radikalisierten und erbitterten Massen zu glauben. In gewissen katholischen Kreisen erwartet man wiederum Wunder vom kommenden katholischen Konzil, das direkt als "Reform-Konzil" angesprochen wird. Es sollen schon gegen 2000 Anträge eingegangen sein. Doch glaubt man im Ernst, die teilweise dogmatisch fundierten Herrschaftsansprüche des Vatikans beschneiden zu können? Es wäre schon ein gewaltiger Fortschritt, wenn man sich wieder zu den toleranten Ueberzeugungen des unterdrückten Josefinismus zurückfinden könnte. Doch selbst das wird in Rom als ausgeschlossen bezeichnet. So besteht die Gefahr, dass die Erbitterung und der Anstieg der kommunistischen Partei weiter anhält, was weltweite Wirkungen haben müsste.

HIER IST NICHT DAS HIMMELREICH

Zu einer Hörfolge von Peter Lotar (SWF/Basel

KiRu. Am 20. November 1910 starb der 82jährige Leo Tolstoi auf einer Reise in Astapowno, das wir aus dem Kriege als Kaluga kennen. Bei diesem Lebensende vor einem halben Jahrhundert knüpft die Hörfolge von Peter Lotar an. Die Gräfin Tolstoi eilt herbei, wird zu dem Sterbenden aber nicht zugelassen. Ein Reporter ist der Situationsschilderer und gehört zu den Stichwortgebern für die Entfaltung eines Wesensbildes des grossen russischen Dichters. So mischen sich Hörspielelemente und Meditation, Szene und Deutung, die ein Leben, ein Werk aufrollen, eine Persönlichkeit vergegenwärtigen. Die Dialogpartien der Sendung sind allerdings weniger haftend als die sehr dichte Tolstoi-Interpretation, die den Dichter in seiner Wesensart, seiner Weltanschauu seiner sozialen Verantwortung, seiner urchristlich geprägten Haltung erfassen, Bezüglichkeiten, die ihn stets von neuem in Konflikte stürzten - mit den Menschen seiner Familie, mit den Standesgenossen, mit der Orthodoxen Kirche. Aber nicht nur das bringt die Hörfolge zum Ausdruck. Sie dringt auch tief ein in die geistig-seelische Verfassung des schöpferischen Menschen, der im Schaffensprozess, im Zustand dessen, was man leichtfertig Glück nennen möchte, im Drang zum Vorbildlichen nahe bei der Todessehnsucht hat leben müssen. So hat die Sendung vielfältige Dimensionen und Perspektiven. Ihr besonderes Kennzeichen ist ein Streben nach Gerechtigkeit auch den Menschen gegenüber, die den Grafen bei aller Zuneigung nicht in die Bereiche begleiten zu können glaubten, die sie als utopisch empfanden. So erscheint etwa die Gräfin Tolstoi bei Lotar in einem sympathischeren Licht, als die Literaturüberlieferung es ihr zugebilligt hat. Das Werk des Dichters aber ist frei von Patina. Es lebt und mit ihm sein Schöpfer. Das zu bestätigen ist der Hörfolge von Peter Lotar uneingeschränkt gelungen.

Von Frau zu Frau

SIE WILL MICH KAUFEN

EB. Jüngst bin ich einer Hausangestellten begegnet, die mir ein ganz eigenartiges Geständnis machte. Sie hat eine "gute" Stelle, einen überdurchschnittlichen Lohn, ein feudal eingerichtetes Zimmer, mehr als die übliche Freizeit und erhält eine Menge Geschenke. So viele Geschenke, dass ihr wahrhaftig bange wird. Und sie gestand mir: "Ich habe Angst vor Weihnachten. Ich fürchte mich vor den vielen Geschenken. Sie will mich einfach kaufen".

Sie, die Vorgesetzte, weiss, wie schwer es heute ist, tüchtige Angestellte zu finden und zu halten. Was macht sie? Sie überschüttet sie mit Vergünstigungen aller Art. Sie "kauft" sie. Es braucht sehr viel Mut und Charakter, sich aus einer solchen Stelle zu lösen. Man fühlt sich verpflichtet - genau das, was ja auch die Absicht war. Und schliesslich ist es nicht so ganz einfach, all' diese schönen Dinge links liegen zu lassen, um an einem andern Ort schlicht seine Arbeit zu tun.

Und doch: die Hausangestellte fuhr weiter, dass sie es nicht mehr aushalte. Sie kündige trotz allem; denn sie suche nach einer menschlicheren Atmosphäre. Hier ist ein tapferer Mensch, der weiss, worauf es ankommt.

Aber mir ist in den gleichen Tagen etwas anderes begegnet. Da war ein junger Mitarbeiter, dem für das weitere Studium die Stelle während einem halben Jahr offen gehalten wurde. Er hatte mehrfach das Versprechen abgegeben, nachher wieder zurückzukommen, und die Bedingungen standen alle fest. Kurz vor Wiederantritt der Stelle aber begann das böse Spiel: er schraubte seine Forderungen unentwegt hinauf, erzählte von andern Arbeitgebern, die ihn "mit Handkuss" für einen höheren Lohn und bessere Bedingungen einstellen würden.

Wenn ein Arbeitgeber während sechs Monaten auf einen Mitarbeiter gewartet hat, so kann er ihn nicht einfach laufen lassen. Er versuchte ihn also gleichsam "zurückzukaufen". Auch er steigerte sein Angebot. Wohl oder übel. Und zufällig erzählte ich ihm meine kleine Geschichte. "Nein, ich kaufe ihn nicht", war dann das Ergebnis seiner Ueberlegungen. "Entweder liegt ihm an der bei uns menschlichen Atmosphäre, oder dann würde es auch nichts nützen, ihn kaufen zu wollen". Der junge Mann hat den Mammon gewählt, und man kann auch heute noch nicht beiden Herren dienen.

Schade. Mir fällt auf, wie wenig junge Menschen es gibt, die den Sinn des langsamen Aufbaus noch begreifen. Ach, wir alle kleben ja am Materiellen. Aber irgendwie macht es uns mehr Freude, wenn wir es aus eigener Kraft errungen haben. Wie todlangweilig, sich von Anfang an in ein sicheres, weichgepolstertes Nest zu setzen. Mir will nicht in den Kopf, dass es verhältnismässig so wenig Junge gibt, die das begreifen. Was kann ihnen denn der so leicht gewonnene Mammon schon bieten? Ein Auto vielleicht, einen Fernsehapparat? Aber sie werden die paar Jahre ohne Auto und ohne Fernsehapparat nie genossen haben. Sie überspringen ein paar Stufen und betrügen sich um diese Stufen. Was sind das doch für arme Tröpfe!

Da kommt mir wieder die tapfere Hausangestellte in den Sinn: Ich kündige trotzdem; ich wünsche mir eine menschlichere Atmosphäre! Vielleicht finden wir ein paar Minuten Zeit in unserer gehetzten Welt, uns wieder einmal zu besinnen, ob wir uns "kaufen lassen" wollen oder ob wir eine menschliche Atmosphäre suchen. Welche Wahl die richtige wäre, wüssten wir eigentlich seit 2000 Jahren....

Bildschirm und Lautsprecher

Deutschland

-In Deutschland hat man sich im Rahmen einer systematischen Untersuchungsreihe der "Union internationale de radiodiffusion" zur Hörerforschung entschlossen. Es sollen alle Lebensgewohnheiten, Radiohören inbegriffen, der Radiohörer erfasst werden.

-Der Abdruck des Programms der ost-deutschen Rundfunkanstalten ist in ganz Westdeutschland eingestellt worden. Das dürfte, besonders auf dem Gebiet des Fernsehens, die Neugierde jedoch nur vergrössern.

Belgien

-Die belgische Regierung hat die Radio-Entstörung sämtlicher Motorfahrzeuge bis zum Juni des nächsten Jahres verfügt. Auch stationäre Motoren werden davon betroffen.